

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben  
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 2  $\mathcal{M}$  50  $\mathcal{S}$ .

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzelle 30  $\mathcal{S}$ .

Albrecht Ritschl's gesammelte Aufsätze.  
Heinrich, D. C. F. Georg, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des Neuen Testaments.  
Hans, Dr. J., Wernerus Helmichius.  
Winter, Rabbiner Dr. J. u. Aug. Wünsche, Die jüdische Literatur seit Abschluss des Kanons.  
Die evangelischen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten.

Faber, W., Licht und Heil.  
v. Soden, Die soziale Wirksamkeit des im Amte stehenden Geistlichen, ihr Recht und ihre Grenzen.  
Planck, Die soziale Thätigkeit des im Amte stehenden Geistlichen, ihr Recht und ihre Grenzen.

Bonns, Arthur, Zwischen den Zeilen.  
Neueste theologische Literatur.  
Zeitschriften.  
Schulprogramme.  
Antiquarische Kataloge.  
Verschiedenes.  
Eingesandte Literatur.

## Albrecht Ritschl's gesammelte Aufsätze.

Man muss Professor O. Ritschl Dank wissen, dass er eine Sammlung von Aufsätzen seines Vaters veranstaltet und damit einen Plan, den Letzterer selber hegte und im Jahre 1871 mit seinem Freunde Diestel berieth, aber, von anderen Arbeiten in Anspruch genommen, vertagen musste, nunmehr seinerseits zur Ausführung gebracht hat. Und zwar werden nicht bloß Anhänger Ritschl's dem Herausgeber Dank wissen, sondern auch Gegner. Denn es ist für die Beurtheilung eines eigenartigen wissenschaftlichen Standpunktes immer von Wichtigkeit, dass derselbe nach den verschiedensten Beziehungen zur Aussprache komme und so vielseitig als möglich sich explizire. Das Buch ist erschienen unter dem Titel: Ritschl, Albr., Gesammelte Aufsätze. Freiburg i. B. und Leipzig 1893. J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (VII, 247 S. gr. 8). 6 Mk.

Es sind mannichfaltige und bedeutsame Materien, über welche sich die hier zusammengestellten Aufsätze verbreiten. Besonders ist es die Abhandlung über die Begriffe: sichtbare und unsichtbare Kirche vom Jahr 1859, die unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht. Ritschl sucht die Unhaltbarkeit dieser Unterscheidung nachzuweisen. Es ist allerdings nicht schwer, diese Unterscheidung in einen Widerspruch mit sich selbst zu verwickeln; denn nicht bloß der „äusserlichen Christenheit“ kommt das Prädikat der Sichtbarkeit zu, sondern auch der sogenannten geistlichen oder innerlichen Christenheit, der Gemeinde der Heiligen; denn diese letztere hat an ihren Merkmalen ihre wesentliche und nothwendige Erscheinung; also ist das, was man die unsichtbare Kirche nennt, vielmehr sichtbar. Es ist aber auch eine sehr einfache Sache, diesen Widerspruch aufzulösen. Denn hier wird das Subjekt unterschieden von seinen Merkmalen. Jenes, die Gemeinde der Gläubigen, ist an sich selbst unsichtbar; in die Sichtbarkeit tritt es erst heraus durch die Merkmale, die ihm eignen; aber in diesen Merkmalen geht das Subjekt derselben nicht auf, es ist mit ihnen nicht identisch, wenn es auch ebensowenig ohne seine Merkmale vorhanden ist, als es da fehlt, wo seine Merkmale sich finden. Also ergibt sich mit Nothwendigkeit die Unterscheidung einer unsichtbaren und einer sichtbaren Seite der christlichen Kirche und die Unterscheidung derer, die das Subjekt dieser Merkmale bilden, von der Menge derer, welche vermöge ihres Theilhabens an diesen Merkmalen gleichfalls der christlichen Kirche zuzurechnen sind. Ritschl freilich behauptet, die Unterscheidung von sichtbarer und unsichtbarer Kirche sei der Gedanke Zwingli's und Calvin's, und es sei auf diesem Punkt in die Dogmatik der „Kirche der reinen Lehre“ ein sehr heterogenes zwinglisches Lehrelement, ein reformirter Sauertheil, eingedrungen. Allein in dieser Hinsicht ist schon der historische Befund von Ritschl schwerlich richtig erhoben. Vielmehr findet sich der Ausdruck *ecclesia invisibilis* bei Luther früher als bei Zwingli, ohne dass man aber aus diesem Umstande im Gegentheile auf eine Herübernahme aus Luther's Lehre in Zwingli's Ansicht zu schliessen berechtigt wäre. Nach Ritschl sind diese Ausdrücke so relativ und formalistisch,

dass sie eigentlich reale Erkenntniss gar nicht ausdrücken, und deshalb haben sie nach seinem Urtheile nicht wenig dazu beigetragen, das Problem, das sie bezeichnen, in Unklarheit zu setzen. Er ist der Ansicht, dass er einen direkteren Ausdruck des gemeinten Gedankens in der Unterscheidung der Kirche als Gegenstand der dogmatischen und der ethisch-politischen Betrachtung gefunden habe. Allein der Gedanke, der mit dem Prädikat der Unsichtbarkeit ausgedrückt ist, hat doch nicht ausschliesslich einen dogmatischen, sondern ebenso auch einen ethischen Inhalt; und die Mischung von Gläubigen und Ungläubigen in der Kirche entsteht nicht erst dadurch, dass die Kirche den Charakter einer politischen Anstalt annimmt. Also wird sich nicht sagen lassen, dass mit der von Ritschl gewählten Formulierung eine reale Erkenntniss ausgedrückt und das Problem, das sie bezeichnet, in Klarheit gesetzt sei. Trotz der relativen Inkongruenz, welche der herkömmlichen Distinktion anhaftet, wird somit doch nicht anzunehmen sein, dass es Ritschl gelungen sei, dieselbe durch eine bessere zu ersetzen.

Der Abhandlung über die Begriffe: sichtbare und unsichtbare Kirche, folgt ein Aufsatz über die Begründung des Kirchenrechtes im evangelischen Begriff der Kirche vom Jahre 1869. Im Zusammenhang mit beiden steht die Arbeit über die Entstehung der lutherischen Kirche (1876) und „ein Nachtrag zur Entstehung der lutherischen Kirche“ (1878). Der Verf. will zeigen, dass und auf welchem Wege Melancthon die Reformation Luther's in die lutherische Partikularkirche übergeführt hat. Die Beweisführung, deren sich der Verf. dabei bedient, ist von ziemlich problematischer Natur. Bezeichnend ist die Art, wie Ritschl hier über eine Arbeit von Preger urtheilt. Er erhebt gegen Preger den Vorwurf, dass derselbe in seinem Werk über Matthias Flacius III. und seine Zeit nicht an die Frage gedacht habe, in welcher Form und in welchem Masse die Uebereinstimmung zwischen beiden Reformatoren den kämpfenden Personen gegenwärtig war. Nun ist aber eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen Luther und Melancthon die Voraussetzung des ganzen Streites, der sich damals um die Frage nach der echten lutherischen Lehre erhoben hat. Wie sollte Preger, von dem Ritschl zugesteht, dass wir ihm eine überaus sorgfältige Biographie von Flacius verdanken, an diese selbstverständliche Voraussetzung überhaupt nicht gedacht haben? Sie liegt auch da zu Grunde, wo (wie I, S. 30 ff.) der Gegensatz zwischen beiden Reformatoren dargestellt wird. Auch der Umfang des Gebietes, welches beide Männer in dem Verständniss der kämpfenden Personen gemeinsam einnahmen, kommt in Preger's Bericht über die Versuche zur Einigung der Theologen (II, 1 ff.) wiederholt zur Sprache. Ausdrücklich wird von Preger hervorgehoben, dass Melancthon in einem Briefe an Flacius erklärt, dass die kirchlichen Bekenntnisschriften Norm der Lehre sein sollten (II, 27). Von den Artikeln, welche die Abgesandten der niedersächsischen Städte Melancthon vorlegten, lautet der erste: Die Einhelligkeit der Lehre soll gestellt sein auf die Augsburgerische Confession, die Apologie und die Schmalkal-

dischen Artikel (II, S. 37). Im zweiten Artikel wurden die Irrthümer der Papisten, Interimisten, Anabaptisten, Sakramentierer verworfen. Preger erzählt, dass Melancthon beide Artikel angenommen habe (II, S. 39). Ritschl aber ist mit seinem Urtheil rasch fertig: da Preger an die erwähnte Frage nicht gedacht hat, so hat er auch die kirchengeschichtliche Stellung seines Helden nicht zu bezeichnen vermocht.

Mit den zuletzt genannten Arbeiten berührt sich die Abhandlung über die beiden Prinzipien des Protestantismus vom Jahre 1876. Die Unterscheidung des materialen und des formalen Prinzips des Protestantismus ist ein unserem Jahrhundert angehöriger Terminus. Ritschl bringt den historischen Nachweis, wie jungen Datums derselbe ist. Er bemerkt: „Die Formel ist gerade 50 Jahre alt“. „Also alt ist die Formel noch gar nicht; aber ich hoffe, sie hat ausgedient“. Der hier gegebene historische Nachweis ist verdienstlich. Aber dass durch denselben die Sache, die mit diesem Terminus ausgedrückt ist, nicht getroffen wird, liegt auf der Hand. Ritschl gibt zu bedenken, ob eine Formel für das Wesen des Protestantismus zweckmässig sein kann, welche nicht an dem Begriff der Kirche und an dem christlichen Lebensideal orientirt ist. In Wahrheit kann diese Bemerkung zu einiger Orientirung darüber dienen, wie weit Ritschl's Auffassung gegen die leitenden Prinzipien des Protestantismus divergirt. Zu vergleichen ist hierzu die christliche Lehre von der Rechtfertigung und Versöhnung, Bd. I, S. 162 ff., wo Ritschl behauptet, Luther's theologisches Prinzip sei nicht die Rechtfertigungslehre, sondern vielmehr der Gedanke der unmittelbaren Gegenwart der Liebe als des göttlichen Wesens in Christo. Letzterer Gedanke wird jedoch mehr das unklare Prinzip der Ritschl'schen Theologie, als das Prinzip der Theologie Luther's zum Ausdruck bringen.

Die Arbeiten Ritschl's über den Begriff der Kirche und die mit diesem Gegenstande zusammenhängenden Forschungen über die Entstehung der lutherischen Kirche bilden nach dem Urtheil des Herausgebers den Hauptbestand dieses Bandes. Der Aufsatz über die beiden Prinzipien des Protestantismus ist nach der Meinung des Herausgebers geeignet, „dem Gebrauch dieser zufälligen und im Ganzen unzutreffenden Formel ein Ende zu bereiten“. In mehr als einer Hinsicht charakteristisch ist die Auseinandersetzung Ritschl's mit Hengstenberg in dem Aufsatz „Herr Dr. Hengstenberg und die Union“ v. J. 1852. Er gibt Hengstenberg unter dem Vorwurf der Heuchelei Schuld, die Union unter dem Schein, ihre Gegner abzuwehren, an diese verrathen zu haben. Der Herausgeber aber bezeichnet im Vorwort Hengstenberg als den „Vorläufer der modernen Bekenntnistreue“. Der Neudruck der Abhandlung über die synoptischen Evangelien und über die Methode der älteren Dogmengeschichte ist deshalb gerechtfertigt, weil sie nicht selten zitiert werden.

In Bezug auf alle diese Gegenstände ist es von Interesse, Ritschl's Ansicht zu vernehmen. Es bildet diese Sammlung eine dankenswerthe Ergänzung dessen, was in Ritschl's Hauptwerk niedergelegt ist. Die meisten dieser Aufsätze waren in Zeitschriften zerstreut und darum wenig bekannt. Bisher ungedruckt war die Auseinandersetzung mit Hengstenberg. Auch in den hier gesammelten Abhandlungen erscheint Ritschl als ein Mann von grosser Kraft und Schärfe des Geistes, als ein vorwärts drängender Geist, der allerwärts beflissen ist, gestaute Wasser wieder frei zu machen und festgewordene Gedankenstoffe aufs Neue in Bewegung zu bringen. Ein solches Streben könnte beifallswürdig erscheinen. Denn die Stagnation und Verkrustung ist der Tod, und was nicht lebt und sich bewegt, scheint zum Petrefakt werden zu müssen. Auch der Inhalt des kirchlichen Bekenntnisses bedarf der fortgesetzten lebendigen Reproduktion und ist als Gabe der Vergangenheit an die Gegenwart zugleich die Aufgabe, diesen Samen der Erkenntnis zum Wachstum zu bringen. Allein Ritschl macht den Eindruck eines Mannes, der bei reicher historischer Kenntniss und grosser Energie der Stoffbeherrschung doch zu wenig im Zentrum der Sache steht, als dass von ihm eine wahrhaft fruchtbare und erspriessliche Fortbildung der protestantischen Theologie hätte ausgehen können. Die Fortbildung christlicher Erkenntnis vollzieht sich auf dem Wege

einer Evolution, die den Rückgang und die Vertiefung in ihre eigenen Grundlagen und Voraussetzungen fordert. Was dagegen Ritschl bietet, ist keine organische Weiterentwicklung aus der Tiefe der Sache selbst heraus, sondern mehr die Arbeit eines gewalthätigen, revolutionären Geistes, eines Geistes, der durch starke Behauptungen und tumultuarisches Beweisverfahren frappirt, aber mehr kaustisch, als wahrhaft bauend wirkt und gegen die Grundlagen reagirt, welche, weit entfernt, dass sie ein Hemmniss fortschreitender christlicher Wahrheitserkennniss wären, vielmehr das begründende Element einer positiven Entwicklung bilden, wogegen bei Hintansetzung des positiven Grundes die negative Evolution frei wird, die keinen Grund und, weil das Ziel nur der ausgewirkte Grund selber ist, auch kein Ziel hat.

Lie. Stählin.

Heinrici, D. C. F. Georg, Beiträge zur Geschichte und Erklärung des Neuen Testaments. I. Das Urchristenthum in der Kirchengeschichte des Eusebius. Literarische Verhältnisse des zweiten Jahrhunderts. Leipzig 1894, Dürr'sche Buchhandlung (78 S. Lex.-8). Geb. 2. 50.

Diese Untersuchung beruht auf der hernach zu erörternden Voraussetzung, dass die aus der apostolischen und nachapostolischen Literatur zu erhebende Kenntniss in Beziehung auf Ursprung und Ausbreitung des Christenthums auf eine Ergänzung durch die indirekte Ueberlieferung nothwendig angewiesen ist. Als vornehmster Träger dieser Ueberlieferung ist herausgehoben Eusebius von Cäsarea und zwar als Verf. der Kirchengeschichte. Es ist damit leider von vornherein eine lückenhafte Lösung der gestellten Aufgabe gesetzt, da Eusebius sein Wissen vom Urchristenthum zwar hauptsächlich, aber doch nicht ausschliesslich in der Kirchengeschichte niedergelegt hat.

Heinrici sucht zunächst eine Verständigung über Zweck und Anlage des Eusebianischen Werkes. Die ablehnende Stellung zu Overbeck (Ueber die Anfänge der Kirchengeschichtsschreibung 1892) in diesem Punkte wird meines Erachtens ausreichend gerechtfertigt und als Ziel des Eusebius die Darstellung der geschichtlichen Entfaltung des echten Evangeliums in der unverrückbaren Linie der *διαδοχή τῶν ἱερίων ἀποστόλων* (Euseb. I, 1) und zwar in der allgemeinen Anordnung nach Generationen erkannt. Für den Ausdruck *διαδοχή* sei die Analogie des Sprachgebrauchs der Philosophenschulen massgebend gewesen. Diese Anschauung ersetzte den Begriff der Kirche: „Eusebius erfasst die Kirche in den Gemeinden, welche in der *διαδοχή* ihrer leitenden Glieder und ihrer massgebenden Lehrer die Zuverlässigkeit und die Kraft des Evangeliums bewahren“. Schon Baur (Die Epochen der kirchlichen Geschichtsschreibung S. 10 f.) hat diesen Gedanken angedeutet, und er scheint mir in seinem Kerne berechtigt. Dass aber in der ihm hier gegebenen Ausprägung noch Undeutlichkeiten liegen, haben die jüngsten Gegenbemerkungen von Halmei (Die Entstehung der Kirchengeschichte des Eusebius, Essen 1896, S. 9 ff.) richtig dargethan. Die Charakterisirung und Würdigung der Methode des Eusebius S. 12—21 ist vortrefflich und sei der Aufmerksamkeit der Kirchenhistoriker empfohlen. Heinrici hat es verstanden, dem vielfach ungerecht beurtheilten Manne gerecht zu werden und ihn aus seiner Eigenart und seiner Zeit zu begreifen.

Die Nachrichten des Eusebius zum Urchristenthum werden in solche zur evangelischen Geschichte und in solche zur apostolischen Zeit gruppirt. Es ist alles sorgfältig gebucht und in die richtigen Zusammenhänge gestellt, sodass sich der Ref. kurz fassen kann. Hinsichtlich der evangelischen Geschichte gelangt der Verf. zu dem Ergebniss: „Aus seinen Erörterungen und Beiträgen entnehmen wir, dass die chronologische Datirung unsicher ist, jedoch die zeitgeschichtlichen Beziehungen klar vorliegen, dass der Betrieb zur Legendenbildung sich bethätigt, jedoch die Glaubwürdigkeit der Zeugen sachlich geprüft wird, dass eine apokryphe Nebenüberlieferung zwar vorhanden ist, aber keine Autorität behauptet“. In den Mittheilungen zur apostolischen Zeit nehmen nächst den Nachrichten über die Mission die bekannten, vielerörterten Ausführungen zur Geschichte des Kanons den ersten Platz ein. Es gewährt ein hohes Interesse, den feinen Beobachtungen des

Verf.s zu folgen. Aus dem durch Eusebius gebotenen Material gestaltet sich ihm folgendes Bild: Neben das Alte Testament als autoritative Norm tritt in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts „allmählich“ in gleicher Geltung das geschriebene Wort der apostolischen Generation. In gleicher Weise verwerthete die nachapostolische Zeit die Literatur „ihrer Männer“. Die Auseinandersetzung mit der Häresie und die wachsende Zusammenfassung des christlichen Gemeingeistes zur Kirche führten zu einer Scheidung, d. h. einer Kanonisierung. Die Gnosis hat dabei keinen Einfluss geübt, wahrscheinlich aber der Montanismus. Die Fixirung des Kanons ist Gelehrtenarbeit, die feststellt, welche Schriften die von den Aposteln ausgehende kirchliche Ueberlieferung in verbürgter Weise enthalten. Zu keiner Zeit gab die Eigenschaft als Apostelschrift ausschliesslich den Ausschlag, sondern die Herkunft aus apostolischer Zeit und die Ausprägung des apostolischen Geistes. Ueber den Kern des Kanons bestehen schon zur Zeit des Irenäus keine Zweifel mehr.

Es ist erfreulich, wie Zahn und Heinrici bei aller Verschiedenheit in Einzelheiten in der Hauptsache in ihrer Auffassung der Entstehungsgeschichte des Kanons zusammen treffen. Das lässt hoffen, dass wir allmählich hier zu einem grossen, wenn auch nicht allgemeinen Konsensus kommen. Ich möchte zu den trefflichen Ausführungen nur bemerken, dass mir die völlige Werthgleichheit apostolischer und nachapostolischer Literatur in der ersten Periode in den Quellen keine hinreichende Begründung hat und in dem Abschluss des Kanons die „Gelehrtenarbeit“ zu sehr betont wird. Ich komme zur prinzipiellen Frage. Erhalten wir aus Eusebius „objektive Anhaltspunkte, die ein Urtheil darüber begründen, inwieweit die Anfänge des Christenthums geschichtlich zugänglich sind und wie die geschichtlichen Bedingungen für die älteste christliche Literatur beschaffen waren?“ Es ist zuzugeben, dass an einzelnen Punkten Eusebius als direkter Gewährsmann erscheint, aber wo immer er uns Wesentliches zur Kenntniss des Urchristenthums übermittelt, schöpft er doch nicht aus der Ueberlieferung seiner Zeit, sondern aus der älteren Literatur bis an die apostolische Zeit heran, eine Literatur, die wir zum Theil noch haben. Er für seine Person ist von sehr geringem Werthe in der angegebenen Richtung. Ich weiss nicht, wie der Verf., wenn er hernach rückwärts schreitet, zunächst zu Origenes, Wiederholungen wird ausweichen können. Denn er wird dann dieselben Quellen zu verwerthen haben, die er jetzt schon, nämlich in der Ausnutzung durch Eusebius, verwerthet hat. Methodisch wäre es, abwärts schreitend die indirekte Ueberlieferung von Generation zu Generation bis zu Eusebius festzustellen. Von diesem Einwande abgesehen, muss man sagen, dass der Verf. in meisterhafter Weise ein Gesamtbild der von Eusebius in seiner Kirchengeschichte niedergelegten Kenntniss und Beurtheilung des Urchristenthums gegeben hat. Es ist in jedem Falle von hohem Werthe, zu wissen, mit welchem Inhalte und in welcher Spiegelung die älteste Periode des Christenthums am Anfange des vierten Jahrhunderts in der östlichen Christenheit fortgelebt hat, und danach ist die Bedeutung dieser Untersuchungen zu bemessen. Auch die Heraushebung gewisser Richtlinien für die neutestamentliche Forschung aus diesem Thatbestande (S. 69 ff.) verpflichtet zu Dank.

Den Anhang bildet ein kurzer, lehrreicher Aufsatz „Zur Charakteristik der literarischen Verhältnisse des zweiten Jahrhunderts“, in welchem die in der urchristlichen Literatur hervortretende Anonymität und Pseudonymität zeitgeschichtlich, in besonderer Anknüpfung an Galen, beleuchtet und verständlich gemacht werden.

In den nächsten Heften gedenkt der Verf. die indirekte Ueberlieferung bei Origenes darzustellen und neutestamentliche Fragen aufzunehmen.

Victor Schultze.

Hania, Dr. J. (Dienaar des Woords bij de gereformeerde Kerk te Oosterbierum), Wernerus Helmichius. Utrecht 1895, H. Honig (IV, 320 u. LXXXVIII S. gr. 8).

Holland muss ein reiches Land sein, wenn man wagt, eine Biographie von ca. 400 S. in schönster Ausstattung, Druck und Papier auf einen so beschränkten Markt zu werfen,

wie den der Kenner der holländischen Sprache. Aber noch in ganz anderer Weise beweist das Buch den Reichthum Hollands. Man staunt über die Fülle von Quellen, welche für die Biographie eines Mannes, der doch erst zu den Sternen zweiter oder dritter Grösse zu rechnen ist, dem Verf. zu Gebot standen. Die Provinzialkirchengeschichte der reformirten Länder wird der der lutherischen Länder stets überlegen bleiben, weil die reformirte Kirchenverfassung es mit sich brachte, dass nicht nur die Synoden ihre Akten und Korrespondenzen hatten, sondern auch in jeder einzelnen Gemeinde Aufzeichnungen über die Verhandlungen des Ortskirchenraths gemacht und Kirchenrechnungen geführt wurden, die sorgfältig aufbewahrt worden sind. Und wie kräftig wird in Holland an der Verwerthung der Quellen gearbeitet, wie gross ist die Zahl der gedruckten Quellen, welche der Verf. zitiren kann, wie erfolgreich arbeitet die Marnixvereinigung! Hier haben wir noch manches zu lernen. Dem Referenten ist es nicht ganz leicht geworden, nach 30 Jahren die Erinnerungen an die holländische Sprache aufzuwärmen und die gemüthliche, etwas breitspurige Darstellung des Verf.s immer zu verstehen, aber er hat sich an dem mit pietätvoller Hand gezeichneten Lebensbild eines echten Sohnes der kräftig sich entwickelnden reformirten Kirche am Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts gefreut. Die etwas anstrengende Lektüre hat sich gelohnt. Denn im Rahmen der Biographie des Helmichius lässt der Verf. zugleich die Eigenart der damaligen reformirten Kirche Hollands, ihre Kämpfe und ihre Verfassung, wie das Leben der Gemeinden klar erkennen. Es ist ein für die Kinder der lutherischen Kirche vielfach fremdartiges Bild, aber es ist doch kräftiges, frisches Leben, das man hier sich entwickeln sieht. Seinen Stoff hat er in drei Theile eingetheilt. Zuerst gibt er den Lebenslauf (S. 90), dann eine Würdigung der Bedeutung seines Helden nach den fünf Seiten: 1. seine Bemühung um die Einigung der reformirten Kirche, 2. um den Frieden und die Ordnung in der Kirche, 3. um die Reinheit der Lehre, 4. um die Bibelübersetzung, 5. seine schriftstellerische Thätigkeit (S. 91—320). Im dritten besonders paginirten Theil, der am Schluss leider nur ein Personen-, aber kein Orts- und Sachregister gibt, sind Urkunden, Briefe, darunter 21 Briefe von Helmichius selbst, und etliche Carmina auf seinen Tod mitgetheilt. Immer wieder hat sich Referent gefragt, ob es möglich wäre, das Material für ein Lebensbild eines einfachen Pastors in Leipzig, Magdeburg oder Hamburg um die Wende des 16. Jahrhunderts in dem Mass zusammenzubringen, wie dies Hania bei Helmichius gelungen ist. Und dieser ist doch kein hervorragender Theologe, seine schriftstellerischen Leistungen sind nicht gerade bedeutend; auch seine handschriftlich hinterlassene, erst nach seinem Tod gedruckte Psalmorum Davidis et aliorum prophetarum Analysis (Amsterdam 1621, 721 S. 4) nicht. Mag man all' die anderen Arbeiten, welche ihn immer wieder abzogen, noch so sehr in Anschlag bringen, es ist doch auffallend, wie die von den Synoden dringend gewünschte, für die Gemeinden durchaus nothwendige holländische Bibelübersetzung unter Helmichius Hand so überaus langsam vorwärts schritt, obgleich man ihm zuletzt zu diesem Zweck grosse Erleichterungen in seinem Amt gewährte. Man lernt hier erst Luther's Arbeitskraft als Uebersetzer und das schöne Zusammenwirken mit seinen Gehilfen recht würdigen. Allerdings sollte er 1591 auf eine theologische Professur in Leiden berufen werden, aber es war sicher richtige Selbsterkenntniss, wenn er die Berufung ablehnte und die Synode alles that, um ihm dem unmittelbaren Dienst der Kirche zu erhalten. Denn Helmichius war der richtige Kirchenmann, in welchem Katechismus und Konfession sich verkörpert hatten, ein trefflicher Pfarrer, Prediger und Seelsorger, einflussreich im Kirchenrath seiner Gemeinden und durchschlagend wirksam auf den Synoden, welche ihn überall, so bei der Gesandtschaft an Elisabeth von England, in den Vordergrund schoben, besonders bei heikeln Verhandlungen mit der weltlichen Obrigkeit, welcher gegenüber die reformirte Kirche eifersüchtig ihre Selbständigkeit wahrte, und mit widerborstigen, theils in der Lehre theils im Leben oder amtlichen Wirken anstössigen Kirchendienern. Gerade solchen Leuten gegenüber lernt man die

Kraft der Persönlichkeit von Helmichius kennen, die versöhnend und gewinnend wirkte.

Für den Lebensgang von Helmichius (geb. zu Utrecht 1551) ist es dem Verf. gelungen, manche neue Daten festzustellen. 1566 ging er auf die Akademie zu Genf und 1570 nach Heidelberg, wo damals Boquin, Tremellius und Zanchius lehrten, aber auch Ursinus, Olevianus, Dathenus und Taffinus zeitweilig wirkten. Ganz neu ist, was Hania nachweist, dass Helmichius von Heidelberg erst in provisorischer Weise 1574, dann 1575 als fest angestellter Prediger der niederländisch-reformirten Gemeinde nach Frankfurt a. M. berufen wurde, 1579 in seine Vaterstadt Utrecht kam, wo er sammt seinen Amtsbrüdern in Konflikt mit der Stadtoberkeit kam und rasch entlassen wurde, aber kurze Zeit darauf, März 1590, zu reicher Thätigkeit nach Delft berufen wurde, von wo ihn seine Gemeinde nur sehr ungern nach Amsterdam ziehen liess. Dort ist er am 29. August 1608 gestorben.

Die Scheidung des Lebenslaufs und der Charakteristik des Helmichius in zwei gesonderte Theile, von denen der zweite weit grösser ist, als der erste, ist insofern unbequem, als nun wichtige Stücke der Biographie im zweiten Theil gesucht werden müssen. Die Ineinanderarbeitung beider Theile hätte nicht zu grosse Mühe gekostet.

Von Interesse ist zu beobachten, welche Schwierigkeiten es kostete, die evangelischen Gemeinden in den Niederlanden zu einem festgefühten Körper zusammenzufassen, die erasmisch gerichteten Gemeinden und Pastoren zu gewinnen und den Widerstand der Obrigkeiten gegen die selbständige Stellung der Kirche in ihren Ordnungen, in der Bestellung der Kirchendiener und der Kirchenzucht zu überwinden. Energisch wehrte sich der Graf v. Hohenlohe in der Herrschaft Büren gegen die kirchenordnungsmässigen Rechte der Synode bei der Berufung von Predigern, aber auch der kleine Junker von Kronenburg will Prädikanten setzen nach seinem Belieben, ohne nach der Synode zu fragen. Der reformirten Kirche aber gilt der Einfluss der weltlichen Gewalt auf die Kirche als politisches Papstthum. Ueberaus anziehend ist das Bild vom Leben der Gemeinden, von der Strenge der Kirchenzucht, die freilich auch nöthig genug war gegenüber von dem da und dort auftretenden Libertinismus, von der Hingabe der Prediger, der Aeltesten und Diakonen an ihr Amt, dem Ernst der Predigt, der Fürsorge für arme Kranke, verwitwete und verwaiste Gemeindeglieder, der Behutsamkeit gegenüber von Privaterbauung in den Häusern, welche unter die Aufsicht der Prediger gestellt wurde, der genauen Aufsicht über die Gemeinden und dem regen Wirken und Schaffen der Synoden, die auch Anspruch auf Prüfung der von der ostindischen Kompagnie auszusendenden Prediger in den Kolonien erhebt, sodass den Synoden auch der Einfluss auf die fernen Länder gewahrt bleibt. Eigenartig ist der Siechentröster, der neben dem Pfarrer aufgestellt ist, während in der lutherischen Gemeinde die Seelsorge ganz Sache des Pfarrers ist. Die Arminianischen Streitigkeiten in ihrem Beginn trübten noch die letzte Lebenszeit von Helmichius, der von Anfang Arminius in der Lehre für verdächtig hielt, in seiner Berufung nach Leiden als Professor einen Missgriff sah und klar erkannte, dass es sich bei dem Streit mit Gomarus nicht bloss um die Prädestination, sondern noch um andere Hauptpunkte der reformirten Kirchenlehre handle, während man von weltlicher Seite den Streit für unwichtig erklärte. Hat die lutherische Kirche um ihre Lehre und Verfassung in schwerem Kampf liegen müssen, so ist dies nicht weniger bei der reformirten Kirche der Fall. Offenbar war ihre Synodalverfassung eine starke Schutzwehr, aber an Wirnissen hat es auch ihr nicht gefehlt. Was für eigenartige Prädikanten lernt man doch in dem vorliegenden Buche kennen! Es ist immer gut, dem Nachbarn ein wenig über den Zaun zu sehen. Man lernt bei ihm manches Gute kennen, aber das Eigene selbst wieder besser schätzen. Das Buch von Hania ist jedenfalls der Beachtung auch in Deutschland werth.

Nabern.

G. Bossert.

Winter, Rabbiner Dr. J., und Aug. Wünsche, Prof. Dr. th. et ph., Die jüdische Literatur seit Abschluss des

Kanons. Eine prosaische und poetische Anthologie mit biographischen und literaturgeschichtlichen Einleitungen herausgegeben. Dritter Band. Die poetische, kabbalistische, historische und neuzeitliche Literatur. Trier 1896, Sigmund Mayer (XII, 923 S. gr. 8).

Der dritte Band des umfassenden Sammelwerks wird mehrfachem Interesse begegnen. A. Sulzbach führt die poetische Literatur der Juden vor, mit Eleasar Kalir um 800 beginnend, mit Israel Nagara um 1600 schliessend. Philipp Bloch behandelt die jüdische Mystik ungefähr im Bereiche desselben Zeitraums. Adolf Lewin bespricht eine Reihe von historischen und geographischen Schriften und Reisebeschreibungen. Für den synagogalen Gesang giebt A. Ackermann einen geschichtlichen Abriss. Die jüdisch-deutsche Literatur führt der für dies Gebiet besonders berufene M. Grünbaum vor, die Sittenlehrer vom 13. bis 18. Jahrhundert S. Bäck, die neuere jüdische Literatur M. Kayserling. Ein Register zum ganzen Werke steht am Schlusse. Die Arbeiten von Sulzbach und Bloch werden den gebildeten Leser über die von ihnen behandelten Gebiete hinreichend orientiren, als Stoffsammlungen sind von Werth die Beiträge von Lewin, Grünbaum, Bäck und Kayserling. Von besonderem Interesse ist der Versuch Ackermann's, eine Geschichte des jüdischen Gesanges zu schreiben. Seine Mittheilungen über den Gesang des alten Israel und die Tempelmusik jener Zeit lassen zwar die nöthige Kritik vermessen. Aber das Material für die Musik des zweiten Tempels und den Gesang der talmudischen Zeit und des Mittelalters ist sehr sorgfältig zusammengetragen. Die musikalische Tradition von der Zeit des Tempelbestandes her wird ja freilich keine sehr sichere gewesen sein, da das rigorose Verbot jeglicher nicht rein religiösen Musik ihre Anwendung im Volke nahezu aufhob. Nur die synagogale Kantillation der Thora kann als ein sicherer Rest aus der Vorzeit betrachtet werden. Ackermann hält es zwar für möglich, dass gewisse der katholischen und synagogalen Liturgie gemeinsame Töne aus dem jerusalemischen Tempel stammen könnten, wogegen aber eingewendet werden muss, dass zunächst griechische Singweise als die gemeinsame Quelle zu betrachten sein würde. Für die Ermittlung der alten Gestalt des Thoragesanges stehen nun der deutsche, spanische und orientalische Typus derselben in gegenwärtiger Zeit zur Verfügung. Ackermann meint, dass der deutsche Typus die alte Gesangsweise am besten erhalten habe. In Wirklichkeit wird die musikalische Gestalt aller drei Typen wesentlich abhängen vom musikalischen Geschmack der Länder, denen sie entstammen. Trotzdem lässt sich ein ihnen gemeinsames, musikalisches Behandlungsprinzip des Textes, wesentlich abweichend von den Psalmentönen der Kirche, aus ihnen herleiten, und hierin wird das nachweislich Alte an der Singweise bestehen. Wie Ackermann übrigens der Accentuation des Alten Testaments den musikalischen Werth absprechen kann, verstehe ich nicht, da nur dadurch das Vorhandensein der zwei Systeme für Prosa und Poesie sich erklärt.

Leipzig.

G. Dalman.

Die evangelischen Missionen in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten. Herausgegeben von dem Ausschuss der deutschen evangelischen Missionen. Berlin, Friedenstr. 9, 1896. Buchhandlung der Berliner evangelischen Missionsgesellschaft (88 S. 8). 80 Pf.

Eine sehr lehrreiche und durchaus zuverlässige Darstellung der deutschen evangelischen Heidenmission in den deutschen Kolonien und Schutzgebieten. Um von vornherein diesen Ausschnitt aus der Missionsthätigkeit der deutschen evangelischen Christenheit in die rechte Beleuchtung zu stellen, wird eine Orientirung über den Stand der Arbeiten aller 16 deutschen evangelischen Missionsgesellschaften vorangeschickt. Sie unterhalten nach den Angaben von 1894 zur Zeit 705 Missionare, haben 293,142 Heidenchristen in Pflege; die Einnahmen stellten sich 1894 auf 3,438,087 Mk., die Ausgaben auf 4,818,118 Mk. Sie unterhalten Missionen in allen Erdtheilen. Dies war schon vor dem Anfang der kolonialen Aera Deutschlands der Fall; aus Anlass der kolonialen Unternehmungen ist bei uns nur eine neue Missionsgesellschaft entstanden, die „Evangelische Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Berlin III)“. Aber neue Arbeitsgebiete hat die koloniale Begeisterung Deutschlands den bei uns bereits bestehenden Missionsgesellschaften erschlossen, und mit Freude haben wir erlebt, dass diese älteren Gesellschaften auch vor diesen neuen Aufgaben nicht zurückgeschreckt

sind, ohne ihre bisherige Berufsarbeit zurückzustellen. Schon von früher her waren im Togo-Lande Bremer Missionare, in Deutsch-Südwestafrika rheinische Missionare tätig. Seit der Begründung unserer Kolonien begann die Baseler Missionsgesellschaft ihre Arbeit in Kamerun, Berlin III, die Brüdergemeinde, Berlin I und die Leipziger Missionsgesellschaft in Deutsch-Ostafrika, Barmen und Neundettelsau in Neu-Guinea. So wurden sieben ganz neue Missionsgebiete besetzt. Im ganzen arbeiten neun evangelische deutsche Missionsgesellschaften in den deutschen Schutzgebieten mit zusammen 92 Missionaren und gegen 11,000 Heidenchristen; davon kommen 700 auf Togo-Land, 1130 auf Kamerun, 9000 auf Deutsch-Südwestafrika. Aus den Gebieten in Deutsch-Ostafrika kann man zahlenmässig festzustellende Erfolge noch nicht erwarten. Nach Ueberwindung von theils recht grossen Anfangsschwierigkeiten ist auf allen Gebieten die Arbeit „im hoffnungsvollen Gange“, lautet der abschliessende Bericht; „die alten Missionen haben gethan, was sie konnten. Möchten nur nun auch namentlich die Kolonialkreise sich mit mehr Beiträgen als bisher an der Unterstützung der Kolonialmissionen beteiligen!“ Diese Mahnung soll auch hierdurch weitergegeben werden.

Es folgt darauf eine Darstellung der Missionsarbeiten in den einzelnen Gebieten. Die Thätigkeit der Norddeutschen (Bremer) Missionsgesellschaft im Togo-Lande (S. 8—14); die der Baseler in Kamerun (S. 15—25); die der Rheinischen Missionsgesellschaft in Südwestafrika (S. 28—33); die von Berlin I im Kondelände in Ostafrika am Njassa-See (S. 34—42); die der Brüdergemeinde, nördlich vom Njassa-See (S. 44 bis 50); die von Berlin III an der Küste, in Usaramo und Usambara mit Dar-es-Salaam als Mittelpunkt (S. 51—60); die der Leipziger Missionsgesellschaft am Kilimandscharo in herrlicher gesunder Gebirgslandschaft; die erste Missionsstation derselben, Nkarungo, liegt 1540 Meter über dem Meeresspiegel; dazu ist eine zweite Station östlich von Moschi in Mamba begründet (S. 60—62). — Die Neundettelsauer Mission in Neu-Guinea wird S. 70 ff.; die Arbeit der Rheinischen daselbst S. 77 ff. behandelt. Daneben finden auch die nichtdeutschen Missionen, die amerikanische Presbyterianer-Mission in Kamerun S. 26 ff., die englischen Missionen in Ostafrika (S. 63 ff.) und die nichtdeutschen Missionen auf dem Bismarckarchipel, den Salomo- und Marschall-Inseln wünschenswerthe Berücksichtigung.

Ein umfassendes Material ist hier mit bewundernswürdiger Kenntnis, mit keuscher Liebe zur Sache und in schlichter Sprache zur Darstellung gebracht. Alles athmet gesunden Missionsgeist: biblische Frömmigkeit und zugleich Verständniss für alle notwendige Arbeiten der Kultur — ein schönes Geschenk an alle deutschen Missionsfreunde und solche, welche es werden wollen, zur weitesten Verbreitung aufs angelegentlichste zu empfehlen. Der treffliche Druck und die gut orientirenden Karten und Bilder, welche ihm beigegeben sind, mögen noch besonders gelobt sein. Mit diesem lehrreichen Compendium der deutschen Kolonialmission hat der „Ausschuss der deutschen evangelischen Missionen“ uns einen grossen Dienst erwiesen.

Göttingen.

P. Tschackert.

**Faber, W.** (Kgl. Hof- und Dompred. Generalsup. von Berlin), **Licht und Heil.** Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres, zumeist über freie evangelische Schriftworte. Magdeburg 1896, Creutz (R. & M. Kretschmann) [VII, 486 S. gr. 8]. 6 Mk.

Ein Jahrgang Predigten liegt uns vor, in dem ausser sieben alttestamentlichen, einem apokryphischen und fünf anderweitigen neutestamentlichen Texten 58 Abschnitte aus den vier Evangelien behandelt werden. Alle Sonn- und Festtage (ausser dem 27. p. Trin.), sogar mehr als je in demselben Kirchenjahr vorkommen, ausserdem das Siegesfest (S. 373 ff.), das Erntedankfest sowie Busstag und Todtenfeier werden berücksichtigt. Es ist nicht zu leugnen, dass es eine Sammlung von zumeist ausgezeichneten Predigten ist, wirkliche Christuspredigten, die das Bild des Heilandes bis in die kleinsten Züge malen und in das Herz seiner gottmenschlichen Persönlichkeit einführen, die auch dem Kreuz seine ganze Ehre geben. Sie erfüllen was Paulus nach Act. 20, 27 von sich bezeugt. Der Grundsatz: scriptura scripturae interpres wird konsequent zur Geltung gebracht (nur in der Wiedergabe der Erzählung 2 Kön. 13, 14 ff. S. 233 findet sich eine für den Zusammenhang nicht unerhebliche Ungenauigkeit), und öfter als sonst gebräuchlich auch aus den Apokryphen zitiert (z. B. S. 10. 17. 33. 89. 124. 226. 283. 401). Wir begnügen kleineren und grösseren Abschnitten, ganzen Predigten, die Muster von Schriftauslegung auf der Kanzel zu heissen verdienen. Ausgezeichnete, ja gewaltige Predigten nach allen Seiten hin lesen wir z. B. S. 79 ff., 204 ff. 309 ff., ein Beispiel dogmatischer Predigt findet sich S. 239 ff., eine durchgeführte allegorische Textauslegung S. 434 ff. Gelegentlich werden auch Tagesfragen besprochen, immer mit Weisheit, Mass und homiletisch-scelsergerlichem Takt. Faber ist Meister der Rede, und neben der gewandten, fliessenden Darstellung ist der von ihm benutzte Bilderreichtum und die Art seiner Benutzung bewundernswürdig, wenn auch freilich mancherlei geistreiche Beziehungen leicht in Spielereien ausarten, die erstlich nicht in die Predigt gehören, zweitens für viele eine ernste Gefahr werden, dass sie die Hauptsache

vergessen (s. S. 68 ff. Jesus heisst S. 76 „der grösste Peripatetiker“, S. 308 ist die Ausführlichkeit der Erzählung von Archimedes mindestens überflüssig). Auch würden wir Wendungen wie „über einen Kamm scheeren“ (S. 310), „am grünen Tisch über Jesus aburtheilen“ (S. 311) gerne missen. Der Verf. hat entschiedene Vorliebe für die Wunschform: o dass doch, für Aufforderungen zum persönlichen Entschluss: wir wollen, doch stets auf dem Hintergrund von der freien Gnade Gottes, die in Christo, dem Sünderheiland offenbar geworden ist. Die Predigten sind an Länge sehr ungleich; die meisten sind disponirt, mitunter in auffälliger Fassung (z. B. wirkt die Disposition der Predigt S. 95 ff. befremdlich), wenige sind als Homilien gedacht. Auf das Kirchenjahr ist nicht immer genügend Bezug genommen z. B. in der ersten Adventspredigt. Kleinere stilistische Unarten, schiefe Ausdrücke, zahlreiche ungenaue (d. h. nicht verbo tenuis wiederholte) Citate, Druckfehler u. dgl. führen wir nicht an: selbstverständlich kann ein Band von 486 S., namentlich wenn er lauter Predigten bringt, nicht omnibus numeris absolutus sein. Störend ist „das genügsame (?) Opfer des grossen Hohepriesters“ (S. 365) und mehr noch die Wendung: „mein Himmel“ als Ausruf im Munde des Predigers (S. 363).

Kemnitz (Ostprignitz).

J. Böhmer.

**v. Soden** (Pred. Prof. D.), **Die soziale Wirksamkeit des im Amte stehenden Geistlichen, ihr Recht und ihre Grenzen.** Vortrag gehalten auf dem 7. Evang.-sozialen Kongress zu Stuttgart. Separatdruck aus dem Bericht des 7. Evang.-sozialen Kongresses. Berlin, Brandenb. Str. 33, 1896, Karl Georg Wiegandt (28 S. gr. 8). 50 Pf.

**Planck** (Stadtpparrer in Esslingen), **Die soziale Thätigkeit des im Amte stehenden Geistlichen, ihr Recht und ihre Grenzen.** Referat auf dem 7. Evang.-sozialen Kongress zu Stuttgart. Mai 1896 erstattet. Ebenda (20 S. gr. 8). 30 Pf.

Auf dem letzten evangelisch-sozialen Kongress wurde die brennende Frage nach der praktischen Stellung des evangelischen Geistlichen zu den sozialen Dingen, die gewiss schon jedem im Amte stehenden Geistlichen, der es ernst nimmt, zu schaffen gemacht und zu verschiedenen Zeiten von derselben Person verschieden beurtheilt worden ist, von zwei dazu besonders geeigneten Geistlichen, v. Soden-Berlin und Planck-Esslingen erörtert. Beider Referate zeichnen sich nicht minder durch praktische Lebenserfahrung und gediegene Sachkenntniss als durch christliche Mässigung, pastorale Weisheit und nicht zuletzt durch warme Liebe zum Volke aus. Beide geben eine zutreffende Zeichnung der Lage, die unter dem Zeichen des „Adventserlasses“ des Evang. Oberkirchenraths zu Berlin und des bekannten kaiserlichen Telegramms steht; beide bieten praktische, aller Beachtung und Beherzigung werthe Vorschläge und Anweisungen. Es berührt wohlthuend, dass gewiss nicht ohne Einfluss des Ernstes der gegenwärtigen Lage, der dringend zur Nüchternheit auffordert, eine auf früheren Kongressen wiederholt zu Tage getretene Schwärmerei und Ueberschwänglichkeit fehlen. Noch mehr Anerkennung verdient, dass auch von irgend einer Verdunkelung oder Verschiebung der ewigen Wahrheiten des Evangeliums keine Spur vorhanden ist. Kurz, beide Referate stehen auf der Höhe ihrer Aufgabe: die Grundgedanken sind im Wesentlichen dieselben und beide Male in wenigen Leitsätzen zusammengefasst. Scharf unterschieden wird zwischen sozialer Thätigkeit des Geistlichen im weiteren Sinne, zu welcher alle vermöge ihres Amtes unbestritten berechtigt und verpflichtet sind, und im engeren Sinn, wozu allein Neigung, Begabung und genaues Sachstudium ein Anrecht geben. Dringend gewarnt wird vor aller agitatorischen Thätigkeit, Parteitreiben und ausschliesslicher Vertretung einer bestimmten sozialen Gruppe.

Mit der vorgetragenen Theorie also können wir im Ganzen sehr wohl einverstanden sein. Aber die Frage erhebt sich: wie stehts in der Praxis? Sind die über Recht und Grenzen der sozialen Thätigkeit des evangelischen Geistlichen gegebenen Weisungen durchführbar? inwiefern sind sie es? und wie ist es im einzelnen Falle anzufangen, sie durchzuführen? Hier beginnen erst die grössten Schwierigkeiten, die aber nur des Einzelnen Gewissen für ihn selber lösen kann. Mit Nachdruck schieben in der That beide Referenten jedem Geistlichen diese Hauptsachen ins Gewissen, was nur zu billigen ist. Allein dass in praxi die Sachen nicht ganz so leicht sind wie im Vortrag, dafür haben wir schon hier unmittelbare Belege. Denn obwohl die Kirche nicht „für die Interessen nur einer sozialen Gruppe ausschliesslich eintreten“ soll (Soden, Leitsatz VI), so lesen wir doch S. 17: Die Kirche „muss sich grundsätzlich als Vertreterin der Schwachen ansehen“, „die Mächtigen können sich selbst vertreten“. Ist hier nicht die notwendige feine Grenzlinie schon bedenklich verletzt? Das gibt denn auch Planck Anlass (das einzige Mal, wo es deutlicher hervortritt), als Korreferent zu korrigiren, indem er S. 13 ausführt: die Kirche soll sein „frei von dem Klassenegoismus der bevorzugten Stände, aber auch frei von einseitiger Parteinahme für die unteren Stände“. Andererseits hält sich auch Planck wieder von einer ähnlichen Inkonsequenz nicht frei, wenn er These V, 3 äussert: „Der Geistliche darf das Sittlich-Religiöse als Ziel nicht aus dem Auge verlieren; das Wirthschaftliche darf ihm nicht zum Selbstzweck werden“.

und S. 15: „Der Geistliche an sich hat zweifelsohne das Recht, einen Darlehenskassenverein in seiner Gemeinde zu gründen“. Denn es ist nicht ausgemacht, sondern einfache *petitio principii*, wenn Darlehenskassen ohne weiteres als sittlich-religiösen Zwecken dienend bezeichnet werden. Schon das ist eine offene Frage, ob unter allen Umständen Darlehenskassenvereine als sozial segensreiche Errungenschaft zu gelten haben. Wer nun als Geistlicher von dem Segen dieser Vereine für seine Gemeinde überzeugt sein sollte, wird gut thun, einen solchen in ihr zu begründen; besser, nach geschehener Begründung baldigst die Leitung in andere Hände zu übergeben; am besten, auch die Gründung schon anderen zu überlassen. Denn in der Praxis werden Darlehenskassen auch in den kleinsten Gemeinden bestimmten Interessengruppen dienen und den Schein einseitiger Parteinahme nicht immer vermeiden können.

Es thut nicht noth, auf Einzelheiten näher einzugehen noch die besondere Art jedes der beiden Referenten zu schildern. Si parva licet componere magnis und *cum grano salis* zu reden, möchten wir Soden's Vortrag mit Hosea's, Planck's Referat mit Amos' Redeweise vergleichen, wobei nur nicht vergessen sein soll, dass die Verwandtschaft der Ausführungen bei beiden Referaten weit grösser ist als ihre Abweichungen. Die gefühlvolle Betonung des „im Amte stehenden“ Geistlichen im Thema scheint ausser dem allgemeinen, auf der Hand liegenden Sinn noch im Blick auf gewisse bekannte Männer, die seit kurzer oder längerer Zeit auf dem Boden heissester sozialer Parteikämpfe aktiv thätig sind, und früher im geistlichen Amte standen, gleichsam zu deren Rechtfertigung gemeint zu sein: wogegen wir freilich meinen, dass was dem geistlichen Amte nicht wohl ansteht, auch emeritirten Pastoren nicht gezieme. Ohne Zweifel ist gerade durch das Thun und Treiben solcher Männer, das über das Mass dessen, was dem geistlichen Amt nach allgemeiner Uebereinstimmung wohl ansteht, oftmals hinausging, viel Schaden angerichtet worden. Kennen wir auch keinen sogen. character indelebilis, so bleibt doch Geistlicher Geistlicher, und es ist immer nur als Nothsache und Ausnahme, nicht als Regel zu beurtheilen, wenn ein Geistlicher, um ganz und gar sozialer bezw. sozialpolitischer Thätigkeit leben zu können, freiwillig oder gezwungen seinem Amt den Abschied gibt.

J. Böhrmer.

**Bonus, Arthur, Zwischen den Zeilen.** Dies und das für besinnliche Leute. Heilbronn 1895, Eugen Salzer (X, 160 S. 8). 2 Mk.

Dies ist ein echtes Gewächs unserer Zeit, eine wunderliche Mischung von Wahrheit und Irrthum. Es finden sich ernste, anziehende Partien, aber auch recht viele Verkehrtheiten, und alles ist so schwankend, ganz modern. Wozu dann diese Besprechungen nützen sollen, können wir nicht erkennen. Sie sind aus der „Christlichen Welt“ (1. 3—5. 7—9. 23 vom Jahre 1895), zum Theil umgearbeitet; und wir kennen den alten Bekannten, der sich offenbar gleichgeblieben ist, auch ganz genau wieder, nachdem wir längere Zeit nicht mehr mit ihm zusammengetroffen sind. — Wenn in Nr. 3 Christus als Lehrer dargestellt werden soll, so ist es zu wenig und zu oberflächlich, wenn nur gesagt wird, dass wir durch Christus Anschauungsunterricht erhalten haben in dem grossen Satze: Gott ist „unser Vater“, denn der „Anschauungsunterricht“ zeigt uns zuerst von der Verfolgung durch Herodes bis zum Tode am Kreuz die göttliche Heiligkeit, welche in der Strafgerechtigkeit sich erweist. — In Nr. 16 findet sich eine irreführende Vermischung von Selbstvertrauen und Gottvertrauen. — Was soll man sagen, wenn in Nr. 18 unter dem Titel „Die Vollkommenen“ alles auf „Schmutz“ zurückgeführt und zuletzt gar von Gott behauptet wird, dass Er den Menschen aus Schmutz gemacht habe? Gott hat den Menschen nicht aus Schmutz, sondern aus Erde gebildet und dem Leib Lebensgeist von sich eingehaucht. — Oder was soll es heissen, wenn S. 66 von Jesu gesagt wird, dass Er lebe, „ob Er gleich todt ist?“ Als Er auferstanden war, war Er nicht mehr todt. — Es scheint wahr zu sein, wiewol es recht traurig ist, wenn der Verf. im 21. Abschnitt von der „Sündenvergebung“ gesteht, dass er sie zu verstehen nicht behaupten wolle. Er kann sie nicht verstehen, da er die Sünde nicht versteht, indem er sie mit „Entfernung von Gott“ gleichsetzt und diese als das Gefühl, Gott ferne zu sein, erklärt. Welch ein Unsinn ist es, sich nun einen Menschen vorzustellen, der nichts thut, was nach unseren Vorstellungen Sünde ist, weder grobe noch feine, weder Begehungs- noch Unterlassungssünde etc. und doch sich innerlich von Gott ferne fühlt! Einem so verwirrten Kopfe steht es schlecht an, über unsere Frommen zu spotten, die „zum Theil mit grosser Virtuosität das Gefühl des Sündenelendes in sich erwecken, um sich einen religiösen Extragenuss zu verschaffen“ etc. Ganz verwirrt ist der Verf. in der That, wenn er, was freilich mit seinem Sündenbegriff zusammenstimmt, die Einwohnung Gottes für die Sündenvergebung ausgibt und diese auch bei einem Gottesleugner für möglich hält, wenn er sich schliesslich zu den Sätzen versteigt: Jesus hatte Glauben an Gott, an die Menschen und an sich; indem er an die Menschen glaubte, flösste er ihnen Muth ein an sich selbst zu glauben; durch seinen Glauben an uns hat Jesus uns erlöst, uns glauben gemacht, dass Gott an uns glaubt; sein Glaube an uns ist das Göttlichste an ihm; seine Allmacht und Allwissenheit ist

Kinderei dem gegenüber, dass er allgläubig ist; und solche Kraft der Sündenvergebung können und sollen auch wir entfalten; das Einzigartigste an Jesu einzigartiger Person ist die Kraft, mit der er verstand, seine Einzigartigkeit zu vernichten; ist er Gott gleich, wahrlich wir sollen es werden durch ihn. — Nun werden wir schliessen dürfen mit dem Wort: *sapienti sat.* **Zck.**

## Neueste theologische Literatur.

**Bibliographie.** **Büchermarken,** Die, od. Buchdrucker- u. Verlegerzeichen. IV. Bd. Frankfurter u. Mainzer Drucker- u. Verlegerzeichen bis in das 17. Jahrh. Hrsg. v. Paul Heitz. Strassburg, J. H. E. Heitz (XV S., 84 u. 13 Taf. u. 1 S. imp.-4). 45  $\mathcal{M}$

**Biographien.** **Giannoni,** Dr. Carl, Paulinus II., Patriarch v. Aquileia. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Oesterreichs im Zeitalter Karls des Grossen. Wien, Mayer & Co. (127 S. gr. 8). 2. 40. — **Kögel's, Rudolf,** Heimgang. In *piam memoriam.* Berlin, M. Warneck (27 S. 4 m. Bildnis). 80  $\mathcal{M}$ . — **Stimmen aus Maria-Laach.** Ergänzungshefte. 67. Der Kölner Theologe Nikolaus Stagefyr u. der Franziskaner Nikolaus Herborn. Von Ludw. Schmitt, S. J. Freiburg i. B., Herder (VII, 184 S. gr. 8). 2. 40.

**Zeitschriften.** **Zeitfragen** des christlichen Volkslebens. Hrsg. von E. Frhrn. v. Ungern-Sternberg u. Pr. H. Dietz. 157. Hft. (21. Bd., 5. Hft.) Der Einfluss der Reformation auf die Armenpflege. Von Pr. Frdr. Paret. Stuttgart, Ch. Belsler (56 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$

**Bibel-Ausgaben u. -Uebersetzungen.** **Acta apostolorum sive Lucae** ad Theophilum liber alter. Secundum formam quae videtur romanam edidit Frdr. Blass. Leipzig, B. G. Teubner (XXXII, 96 S. gr. 8). 2  $\mathcal{M}$ . — **Testamentum, Novum, vulgatae editionis.** Graecum textum diligentissime recognovit, latinum accuratissime descripsit, utrumque annotationibus criticis illustravit ac demonstravit Lect. Biblioth. P. F. Mich. Hetzenauer, O. C. Tom. I. Evangelium. Innsbruck, Wagner (LXIV, 339 S. 8). 3. 20.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** **Schöpfer,** Prof. Dr. Aemilian, Bibel u. Wissenschaft. Grundsätze u. deren Anwendg. auf die Probleme der bibl. Urgeschichte: Hexaëmeron, Sintflut, Völkertafel, Sprachverwirrg. Zugleich als Antwort auf den Artikel: „Grundsätzliches zur kathol. Schriftauslegg.“ von Dr. Franz Kaulen im „Literar. Handweiser“ 1895, Nr. 4 u. 5. Brixen, Buchh. des kath.-polit. Pressvereins (VIII, 280 S. gr. 8). 3. 60.

**Exegese u. Kommentare.** **Couard,** Past. Herm., Das Neue Testament,forsch. Bibellesern durch Umschreibg. u. Erläuterung erklärt. 11. (Schluss-)Bd. Die Offenbarung des Johannes, erklärt u. m. spezieller Einleitg., sowie m. den nöt. histor., geograph. u. antiquar. Anmerkgn. versehen. Potsdam, A. Stein (183 S. gr. 8). 1. 60.

**Biblische Hilfswissenschaften.** **Pertuis,** le comte de, Le Désert de Syrie, l'Euphrate et le Mésopotamie. Paris, Hachette (XVI, 262 p. 16). 3 fr. 50.

**Altchristliche Literatur.** **Hauler,** Dr. Edm., Eine lateinische Palimpsestübersetzung der Didascalia apostolorum. [Aus: „Sitzungsber. d. k. Akad. d. Wiss.“] Wien, C. Gerold's Sohn in Komm. (54 S. gr. 8). 1. 30.

**Allg. Kirchengeschichte.** **Richenhthal's,** Ulr. v., Chronik des Concils zu Constanz 1414—1418. (Photogr. v. Germann Wolf in Constanz.) Constanz. Leipzig, P. Schimmelwitz in Komm. (300 S. fol. in Lichtdr., worunter 160 S. grösstenteils kolor. Photographien). Geb. in weisses Ldr. m. eisernen Beschlägen u. Schliesse bar 1100  $\mathcal{M}$

**Reformationsgeschichte.** **Brandi,** Dr. Karl, Der Augsburger Religionsfriede vom 25. Sept. 1555. Kritische Ausg. des Textes. [Aus: „Briefe u. Akten zur Geschichte des 16. Jahrh.“ IV.] München, M. Rieger (36 S. gr. 8). 1. 20.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** **Briggs,** L. Vernon, History and records of The First Congregational Church, Hanover, Mass., 1727—1865, and inscriptions from the headstones and tombs in the cemetery at Centre Hanover, Mass., 1727—1894; being v. 1 of „The church and cemetery records of Hanover, Mass.“ Boston, Mass., L. Vernon Briggs (316 p. 8). cl., \$2. 50. — **Hillmann,** Past. Lic. Joh., Die evangelische Gemeinde Wesel u. ihre Willibrordkirche. Beiträge zur Geschichte derselben. Düsseldorf, A. Bagel (VI, 208 S. gr. 8 m. 1 Grundriss u. 4 Taf.). Geb. 2. 25. — **Inventaire historique** des actes transcrits aux insinuations ecclésiastiques de l'ancien diocèse de Lisieux, ou Documents officiels analysés pour servir à l'histoire du personnel de l'évêché, de la cathédrale, des collégiales, des abbayes et prieurés, des paroisses et chapelles, ainsi que de toutes les familles notables de ce diocèse (1692—1790); par M. l'abbé Piel. Ouvrage précédé d'une introduction sur l'ancien droit ecclésiastique et suivi de tables très complètes des noms cités dans chaque volume, orné de cartes, plans et vues de monuments. 5 volumes. (8.) T. 1er: 1er—8e registre, LXXVIII, 893 p.; t. 2: 9e—14e registre, 791 p.; t. 3: 15e—21e registre, 965 p.; t. 4: 22e—32e registre, 907 p.; t. 5: 33e—43e registre, 969 p. Lisieux, lib. Lerebour. (1892—1895). — **Publikationen** aus den k. preussischen Staatsarchiven. Veranlasst u. unterstützt durch die k. Archiv-Verwaltg. 65. Bd. Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim u. seiner Bischöfe. Hrsg. v. K. Janicke. 1. Thl. Bis 1221. Mit 4 Siegeltaf. Leipzig, S. Hirzel (XV, 818 S. gr. 8). 22  $\mathcal{M}$ . — **Regesta episcoporum** Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe v. Constanz, von Bubulcus bis Thomas Berlower, 517—1496. Hrsg. v. der bad. histor. Commission. II. Bd. 2. u. 3. Lfg. 1314—1351. Bearb. v. Alex. Cartellier. Innsbruck, Wagner (S. 81—236 gr. 4). 8  $\mathcal{M}$ . — **Scheichl,** Handelsakad.-Prof. Dr. Frz., Glaubensflüchtlinge in England, Schottland u. Irland seit dem J. 1500. Eine culturgeschichtl. Studie. Progr.

Linz, E. Mareis' Sort. (45 S. gr. 8). 1  $\mathcal{M}$  — **Urkundenbuch**, Osnabrücker. Im Auftrage des histor. Vereins zu Osnabrück bearb. u. hrsg. v. Archiv. Dr. F. Philippi. II. Bd. Die Urkunden der J. 1201—1250. Osnabrück, Rackhorst in Komm. (XII, 524 S. gr. 8). 12  $\mathcal{M}$

**Papstthum. Léon XIII.**, S. S., Lettres apostoliques. Encycliques, Brefs, etc. Texte latin, avec la traduction française en regard. Précedées d'une notice biographique, suivies d'une table alphabétique. T. 4. Paris, impr. Petitheyry; maison de la Bonne Presse, 8, rue François Ier (326 p. 8). — **Rundschreiben**, erlassen am 29. Juni 1896 v. Unserem Heiligsten Vater Leo XIII., durch göttl. Vorsehung Papst, üb. die Einheit der Kirche. (Deutsch u. Lateinisch.) Freiburg i. B., Herder (87 S. gr. 8). 80  $\mathcal{M}$ .

**Orden, Klöster u. Heilige. Jox, A., C. M.**, Die wunderthätige Medaille, deren Ursprung, Geschichte u. Wirkgn. Dülmen, A. Laumann (XVI, 331 S. 12 m. Abbildgn. u. Titelbild). Geb. 1. 35. — **Lourdes-Kalender** f. d. J. 1897. Zugleich illustr. Jahrbuch der wunderbaren Vorgänge, Heilungen, Erhörgn. an der Grotte, der Pilgergn. zu dem Weltheiligtume am Massabiellenfelsen. München, R. Abt (224 Sp. 4 m. 1 Farbendruck u. 1 Wandkalender). 50  $\mathcal{M}$ . — **Proprium sanctorum archidioecesis Viennensis**, auctoritate et jussu eminentissimi et reverendissimi domini domini Antonii Josephi s. r. e. cardinalis Gruscha, principis-archiepiscopi Viennensis editum. Wien, (St. Norbertus) (XXIV, 430 S. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Publikationen der Gesellschaft f. rheinische Geschichtskunde. XIV.** Rheinische Akten zur Geschichte des Jesuitenordens 1542—1582. Bearb. v. Jos. Hansen. Bonn, H. Behrendt (LI, 837 S. gr. 8). 20  $\mathcal{M}$  — **Spicilegium Casinense** complectens Analecta sacra et profana e Codd. Casinensibus aliarumque bibliothecarum collecta atque edita cura et Studio monachorum S. Benedicti archicoenobii Montis Casini. Tom. IV, p. 1 (Philologica). 1. Regula S. Benedicti in provinciale versus sermonem. 2. Regula S. Benedicti a fr. Daniele a Monte Rubbiano anno 1384 vulgariter exposita ac descripta. 3. Declaratorium vetus regulae s. B. ab anonymo Casinense in vulgare eloquium saec. XIV translatum. Montis Casini, typ. Arcicoenobii (167 p. con 4 facs. 4). — **Thienel**, Erzpriest. Lic. A. V., Die aufgehobenen Fundationen. Ein Kapitel aus der Geschichte der Säcularisation der Klöster im J. 1810. [Aus: „Schles. Pastorabl.“] Breslau, G. P. Aderholz in Komm. (30 S. 8). 25  $\mathcal{M}$ .

**Christliche Kunst u. Archäologie. Kirche**, Die, zu Doberan. 1. Tl. Geschichtliche Denkmäler, in ihrem Zusammenhang m. der Geschichte Mecklenburgs zusammengestellt v. Gymn.-Dir. Dr. Kühne. Doberan (Rostock, G. B. Leopold). (38 S. gr. 8 m. 1 Grundriss). 1  $\mathcal{M}$  — **Mehn, C. J.**, Sammlung kirchlicher Häkelspitzen. 1. Serie: 10 Muster. Braunschweig, Bock & Co. (m. Text auf e. Rückseite qu.). 3  $\mathcal{M}$  — **Soyez, Edmond**, Les Labyrinthes d'églises. Labyrinthe de la cathédrale d'Amiens. Amiens, impr. Yvert et Tellier (56 p. 4 et planches). — **Studien**, Archäologische, zum christlichen Altertum u. Mittelalter, hrsg. v. Johs. Ficker. 2. Hft. Die altchristliche Elfenbeinplastik v. Geo. Stuhlfauth. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (IV, 211 S. gr. 8 m. 8 Abbildgn. u. 5 Taf.). 7  $\mathcal{M}$

**Dogmengeschichte. Scheurer**, Priest. D. Geo., Das Auferstehungs-Dogma in der vornicänischen Zeit. Eine dogmengeschichtl. Studie. Würzburg, A. Göbel (VIII, 115 S. gr. 8). 1. 50.

**Dogmatik. Herrmann**, Wilh., Der evangelische Glaube u. die Theologie Albrecht Ritschls. Rektoratsrede. 2. Aufl. Marburg, N. G. Elwert (30 S. gr. 8). 60  $\mathcal{M}$ . — **Hittmair**, Prof. Dr. Rud., Die Lehre v. der unbefleckten Empfängnis an der Universität Salzburg. Linz, F. J. Ebenhöch (VI, 239 S. gr. 8 m. Titelbild). 5  $\mathcal{M}$  — **Holtzheuer**, Superint. Otto, Das Abendmahl u. die neuere Kritik. Berlin, Wiegandt & Grieben (IV, 74 S. gr. 8). 1. 20. — **Marchini**, Antonius, Institutiones theologiae dogmaticae e probatis auctoribus excerptae in usum seminariorum. Ed. altera expolitior. Tom. I. Complectens tractatus tres de theologia generali nempe de vera eaque revelata religione, de Christi ecclesia, de fontibus revelationis. Mortariae, typ. Cortellezzi (360 p. 8). — **Musto**, Mich. Maria, S. J., Gesù Cristo vero Dio e vero uomo, ritratto al vivo dall' evangelio. Prato, tip. Giachetti (316 p. 16). 2 L.

**Ethik. Lehmkuhl**, Priest. Augustin, S. J., Theologia moralis. 1. Contiens theologiam moralem generalem et ex specialia theologia morali tractatus de virtutibus et officiis vitae christianae. 2. Contiens theologiae moralis specialis partem II seu tractatus de subsidiis vitae christianae cum duabus appendicibus. Ed. VIII. Freiburg i. B., Herder (XIX, 818 S.; XVI, 884 S. gr. 8). 16  $\mathcal{M}$

**Homiletik. Koetsveld**, C. E. van, Kinderpredigten. Aus dem Holl. v. Pfr. Dr. O. Kohlschmidt. II. Bd.: Zehn Kinderpredigten üb. neutestamentl. Texte. Leipzig, F. Jansa (III, 115 S. gr. 8). 1. 50.

**Universitäten. Zedler**, Biblioth. Dr. Gfr., Geschichte der Universitätsbibliothek zu Marburg von 1527—1887. Marburg, N. G. Elwert (XI, 166 S. gr. 8 m. 3 Taf.). 4. 50. — **Zingerle**, d. Z. Rect. Ant., Ueber Dom- u. Stiftschulen Tirols im Mittelalter m. besond. Berücksicht. ihrer Lehrmittel. Vortrag. Innsbruck, Wagner (27 S. gr. 8 m. 1 Abbildg.). 80  $\mathcal{M}$ .

**Philosophie. Baraduc**, H., L'Ame humaine, ses mouvements, ses lumières, et l'Iconographie de l'invisible fluidique. Paris, G. Carré (305 p. 8). — **Maffre, P.**, Le Tolstoïsme et le Christianisme (thèse). Montauban, impr. Grané (91 p. 8). — **Nieten**, Dr. Otto, Lessings religionsphilosophische Ansichten bis zum J. 1770 in ihrem historischen Zusammenhang u. in ihren historischen Beziehungen. Nebst Anh.: Grundzüge v. Lessings Religionsphilosophie. Dresden, J. Naumann (96 S. gr. 8). 1. 50. — **Poirson**, J. B., Du destin, des présages, du hasard dans la vie humaine. Paris, Roc (357 p. 16). 3 fr. 50. — **Polle**, Prof. Dr. Frdr., Wie bezeichneten die alten Griechen den Witz? Ueber Luftschlosserbaukunst. Ueber Nichts. 3 gemeinverständl. Vorträge, nebst e. Anh. v. Rätseln. Leipzig, B. G. Teubner (III, 58 S. gr. 8).

1  $\mathcal{M}$  — **Renouvier**, Ch., Introduction à la philosophie analytique de l'histoire. Les Idées, les Religions, les Systèmes. Nouvelle édition, revue et considérablement augmentée. Paris, Leroux (III, 618 p. 8). — **Derselbe**, Philosophie analytique de l'histoire. T. Ier: les Idées; les Religions; les Systèmes. Ibid. (590 p. 8). — **Wollny**, Dr. F., Zum Schutze der Psychologie. Eine philosoph. Streitschrift. Leipzig, O. Mutze (30 S. gr. 8). 60  $\mathcal{M}$ .

**Allgemeine Religionswissenschaft. Quentin**, Aurèle, La Religion d'Assurbanipal. Paris, Leroux (33 p. 8).

**Judenthum. Haftoroth**, Die, übers. u. erläutert v. Realsch.-Dir. Dr. Mendel Hirsch. Frankfurt a. M., A. J. Hofmann (VIII, 571 S. gr. 8). 6  $\mathcal{M}$  — **Lewit**, Dr. Jul., Darstellung der theoretischen u. praktischen Pädagogik im jüdischen Altertume, nach talmud. Quellen unter vergleich. Berücksicht. des gleichzeit. Schrifttumes. Berlin, (Mayer & Müller) (70 S. gr. 8). 1. 80.

**Soziales u. Frauenfrage. Brenneisen**, Dr. Johs., Das bürgerliche Gesetzbuch u. die Frauen. Ein socialpolit. Beitrag zur Frage der Frauenemancipation. Forst i. L., O. Kunze (13 S. gr. 8). 50  $\mathcal{M}$ . — **Lewy**, Gymn.-Oberlehr. Dr. Heinr., Die soziale Frage u. das jüdische Alterthum. Vortrag. Frankfurt a. M., J. Kauffmann (16 S. gr. 8). 50  $\mathcal{M}$ . — **Lorentzen**, werftarb. Thdr., Die Sozialdemokratie in Theorie u. Praxis od. e. Blick hinter die Coullissen. Kiel, Lipsius & Tischer (112 S. gr. 8). 50  $\mathcal{M}$ . — **Thesing**, Sec.-Lieut. a. D., stud. med. E., Duell — Ehre — „Ernst!“ Marburg, O. Ehrhardt (26 S. gr. 8). 50  $\mathcal{M}$ . — **Weber**, Lic. Ludw., Der Brief an Philemon, e. Vorbild f. die christliche Behandlung sozialer Fragen. Vortrag. Leipzig, H. G. Wallmann (23 S. gr. 8). 30  $\mathcal{M}$ .

**Verschiedenes. Christoterpe**, Neue. (1897.) Ein Jahrbuch, hrsg. v. Rud. Kögel, Emil Frommel u. Wilh. Baur. Bremen, C. E. Müller (VIII, 359 S. 8). 4  $\mathcal{M}$  — **Kreyenbühl**, Priv.-Doz. Dr. Johs., Die Nothwendigkeit u. Gestalt e. kirchlichen Reform. Der Kirche der Reformation gewidmet. Freiburg i. B., J. C. B. Mohr (V, 256 S. gr. 8). 4  $\mathcal{M}$

## Zeitschriften.

**Antologia, Nuova.** Fasc. XV, 1 Agosto: Aless. Chiappelli, La nuova enciclica pontificia sull' unità della chiesa. Carlo Carassai, Le corporazioni religiose.

**Archiv für Geschichte der Philosophie.** IX, 4. N. F. II, 4: Karl Paechter, Unbeachtete Philonfragmente. Maurice de Wulf, Le problème des Universaux dans son évolution historique du IXe au XIIIe siècle. Grunwald, Miscellen. Ludwig Stein, Zur Socialphilosophie der „Staatsromane“. Felice Tocco, Ancora del „De morali disciplina“ di F. Filelfo. Eveline Wróblewska, Die gegenwärtige sociologische Bewegung in Frankreich mit besonderer Rücksicht auf Gabriel Tarde. Jahresberichte. E. Zeller, Die deutsche Litteratur über die sokratische, platonische und aristotelische Philosophie. F. Tocco, La storia della filosofia moderna in Italia negli anni 1892. 1893.

**Archivio storico Italiano.** XVII, 2: Ferd. Gabotto, Biella e i vescovi di Accelli. Ricerche.

**Atti dell' Accademia Olimpica di Vicenza.** Anni 1893—1895, Vol. XXVII—XXIX: Vittorio Meneghelli, La donna ai comizi. Antonio Fogazzaro, L'origine dell' uomo e il sentimento religioso. Aristide Stefani, Del fenomeno della vita. Giov. Dal Monte, La forza e l'espressione del socialismo. Giovanni dal Monte, il futuro collettivista.

**„Dienet einander.“** Eine homiletische Zeitschrift mit besonderer Berücksichtigung der Kasualrede. IV. Jahrg., 10. Heft, 1895/96: Rocholl, Predigt zum 2. Septbr. über Psalm 106, 1—3. Freystedt, Predigt am Feste der äusseren Mission über Matth. 10, 16—20. Schmidag, Predigt am 11. Sonnt. n. Trin. über Luk. 18, 9—14. Saltzwedel, Konfirmationsrede über 1. Kor. 1, 4—9. Ziemer, Predigt zum Gesangsfeste über Jes. 12. Jacoby, Homiletische Meditationen über das Evangelium des Markus. X.

**Expositor, The.** No. XX, August: E. König, The history and method of Pentateuch criticism. A. B. Bruce, Jesus mirrored in Matthew, Mark and Luke. 8. Your father who is in heaven. W. R. Inge, The mystical element in St. Paul's theology. J. Barmby, The meaning of the „righteousness of God“ in the Epistle to the Romans. D. S. Margoliouth, Observations on the fragment of ecclesiasticus ed. by Mr. Schechter. C. H. W. Johns, The derivation of Purim. W. H. Bennett, Some recent Old Testament literature.

**Gazette des beaux-arts.** XVI. 1. août: S. di Giacomo, Une basilique du XIe siècle: Sant' Angelo in Formis. Aug. Margaillier, J. Th. Stammel et ses sculptures au monastère d'Admont.

**Journal of philology.** XXIV, No. 48: Henry Jackson, Notes on Clement of Alexandria.

**Kunstblatt, Christliches, f. Kirche, Schule und Haus.** 38. Jahrg., Nr. 8, 1. August 1896: H. Steindorff, Die christliche Kunst auf der bayerischen Landesaussstellung zu Nürnberg 1896 (Schluss). J. M., Von der Stuttgarter Ausstellung für Kunstgewerbe. (Mit Abbildg.) R. S., Berliner Kunstbericht. I. A. Bach, Ein Gang durch Paris.

**Mittheilungen, Niederlausitzer.** Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft f. Anthropologie u. Alterthumskunde. IV. Bd., 5. u. 6. Heft: H. Böttcher, Ein alter Taufstein an der Kirche in Nossdorf. (Mit Abbildg.) A. Werner, Gubens Schule und Kirche in ihrem Verhältniss zu einander. F. Hohlfeld, Blicke in die drei ältesten Theile des Kirchenbuches zu Forst i. L.

**Monatsschrift für Innere Mission**, Diakonie und die gesamte Wohlthätigkeit. XV. Bd., 7. Heft: Wohlenberg, Die innere Mission

in Predigten über die altkirchlichen evangelischen Perikopen. F. W. Steinthal, Das Verhältnis der Kopenhagener Stadtmission zu anderen Arbeiten innerhalb der Kirche. Ueber die Mitternachtsmission in Kopenhagen. Proeller, Wie wirken wir religiös und sittlich auf unsere Kolonisten ein? 8. Heft: Th. Schäfer, Ein Blick in das Gesamtgebiet der Mission. Eine Missionsstunde. M. Hennig, Ein Instruktionskursus über innere Mission für Seminar- und Volksschullehrer. K. Krüger, Die Armut im Lichte der Bibel. Th. Schäfer, Kienlens Forderung einer Theorie der inneren Mission. v. Buchrucker, Ansprache bei Eröffnung des Instruktions-Kursus über innere Mission für Frauen und Jungfrauen in München.

**Monatsschrift, Kirchliche.** Organ für die Bestrebungen der positiven Union. XV. Jahrg., 11. Heft, 1895/96: Renner, Dr. D. Rudolf Kögel †. Albrecht Romann, Die Heilsbedeutung der Auferstehung Jesu Christi. Baumann, Die heilige Handlung der Konfirmation (Schl.).

**Revue des deux mondes.** 1. Août: Camille Mélinand, Un préjugé contre la mémoire. La mémoire et l'intelligence.

**Sitzungsberichte der Berliner Akademie.** XXXVI: C. Schmidt, Ein vorienäisches gnostisches Originalwerk in koptischer Sprache.

**Studien, Biblische.** Unter Mitwirkung von W. Fell, J. Felten, W. Gerber . . . hrsg. von Prof. Dr. O. Bardenhewer. Bd. 1. (Freiburg i. B., Herder.) Heft 1: O. Bardenhewer, Der Name Maria. Geschichte der Deutung desselben. Heft 2: P. Schanz, Das Alter des Menschengeschlechts nach der Heiligen Schrift, der Profangeschichte und der Vorgeschichte. Heft 3: J. Belser, Die Selbstvertheidigung des Heiligen Paulus im Galaterbriefe (1, 11 bis 2, 21). Heft 4/5: Franz Leitner, Die prophetische Inspiration. Biblisch-patristische Studie.

**Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- u. dem Cistercienser-Orden.** XVII. Jahrg., 2. Heft: Dav. Leistle, Wissenschaftliche und künstlerische Strebsamkeit im St. Magnusstifte zu Füssen. IV. G. A. Renz, Beiträge zur Geschichte der Schottenabtei St. Jacob und des Priorates Weih St. Peter in Regensburg. VI. Gabriel Willems, Scholae Benedictinae sive: De Scientiis, opera Monachorum Ordinis S. Benedicti auctis, excultis, propagatis et conservatis; Libri quatuor a D. Odone Cambier monacho Affligeniensis Monasterii Ordinis ejusdem S. Benedicti. II. Otto Grillnberger, Kleinere Quellen und Forschungen zur Geschichte des Cistercienser-Ordens. VIII. Ed. Schneider, Johannes Bertels, Abt von Münster und Echter nach. I.

**Tijdschrift, Theologisch.** XXX, 4: Edv. Lehmann, Godsdienst en besparing in het Avesta. M. J. de Goeje, Bijbelsch Aremeesch. P. A. Klap, Agobard van Lyon (V).

**Zeitschrift f. Psychologie u. Physiologie der Sinnesorgane.** XI, 5/6: St. Witasek, Versuche über das Vergleichen von Winkelverschiedenheiten. G. Heymans, Aesthetische Untersuchungen im Anschluss an die Lipps'sche Theorie des Komischen (II). A. Meinong, Ueber die Bedeutung des Weber'schen Gesetzes (III. Schl.). W. Preyer, Zur Geschichte der Dreifarbenlehre. W. Scharwin u. A. Novizki, Ueber den scheinbaren Grössenwechsel der Nachbarbilder im Auge. W. Heinrich, Die Aufmerksamkeit und die Funktion der Sinnesorgane. II. G. Heymans, Erwiderung.

**Zeitschrift f. wissenschaftliche Theologie.** XXXIX, 3: L. Paul, Ein praktischer Standpunkt. A. Hilgenfeld, Die Apostelgeschichte nach ihren Quellschriften untersucht. VII. C. Clemen, Die Himmelfahrt des Jesaja. C. Erbes, Das Todesjahr Agrippa's II. A. Häbler, Ein christlicher Astrolog des Alterthums. J. Dräseke, Adnotatiuncula Laodicena. F. Görres, Die Sassaniden von Shápür bis Chosroes II. (310—628). W. Staerk, Erklärung.

### Schulprogramme.

**Oldenburg** (Cäcilien Schule), Karl Wöbcken, Das Neue Testament und die Frauenfrage (35 S. 8).

**Plauen i. V.** (kgl. Gymnas.), Robert Schütte, Der Aufstand des Leon Tornikios im Jahre 1047. Eine Studie zur byzantinischen Geschichte des 11. Jahrh.

**Stargard i. P.** (Gymnas.), Clemens Könnecke, Beiträge zur Erklärung des Neuen Testaments (30 S. 4).

**Wien** (k. k. akad. Gymnas.), Franz Hanna, Das byzantinische Lehrgedicht Spaneos nach dem Codex Vindobonensis Theolog. 193 (18 S. gr. 8). — (k. k. Staats-Gymnas.), C. Im. Burkhard, Gregorii Nyseni (Nemesii Emeseni) *περὶ φύσεως ἀνθρώπου* liber a Burgundione in Latinum translatus. Cap. V—XXV (31 S. gr. 8).

**Wismar** (Grosse Stadtschule), L. Techen, Das Targum zu den Psalmen (50 S. 8).

### Antiquarische Kataloge.

Karl Krebs in Giessen, Schulstr. 10. Nr. 18: Theologie (120 Nrn.).

**Verschiedenes.** Die „Einleitung in das Alte Testament“ von D. C. H. Cornill, Professor an der Universität Königsberg“ wird zu Beginn des Wintersemesters in gänzlich neubearbeiteter Auflage (3. u. 4. Auflage) bei J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) in Freiburg i. B. erscheinen. Die Apokryphen und Pseudepigraphen sind neu aufgenommen. Trotz des vermehrten Umfangs ist der Preis der früheren Auflagen mit 5 Mk. beibehalten worden.

### Eingesandte Literatur.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniss der uns seit letzter Veröffentlichung zugegangenen Literatur, womit wir zugleich den Herren Verlegern über den Empfang quittiren. Für die Besprechung werden wir nach Möglichkeit Sorge tragen, können jedoch eine solche für minder wichtige und unverlangt zugesandte Bücher nicht garantiren.

Die Redaktion.

C. H. Spurgeon, Tröstet mein Volk! 12 Predigten für Trauernde und Verzagte. Autorisirte Uebersetzung von E. Spliedt. Heilbronn, Max Kielmann. — Lic theol. Mücke, Anti-Janssen. I. Bd. 5. Liefg. 1.—3. Aufl. Berlin-Schöneberg, Edwin Runge. — G. H. Lamers, De Wetenschap van den Godsdienst Leidraad ten Gebruike bij het Hooger Onderwijs. I. Historisch Deel. (Geschiedenes der Godsdiensten.) Zevende Stuk. (Nieuwe bijdragen op het Gebied van Godgeleerdheid en Wijsbegeerte. 11e Deel. 2e Stuk) Utrecht, C. H. E. Breijer. — Dr. A. Kalthoff, Schleiermacher's Vermächtniss an unsere Zeit. Religiöse Reden, gehalten in der St. Martinikirche zu Bremen. Braunschweig, C. A. Schwetschke & Sohn. — F. Rahlwes, Die Reformation als Kulturkampf. Ebenda. — Georg J. Fritschel, Geschichte der lutherischen Kirche in Amerika. I. Theil: Geschichte der Entwicklung der lutherischen Kirche in Amerika bis zu Mühlenberg's Tode. Gütersloh, C. Bertelsmann. — D. Siegfried Goebel, Das „Christenthum Christi“ und das kirchliche Christenthum. Vortrag auf der niederrheinischen Pastoralkonferenz am 19. Mai in Düsseldorf gehalten. Ebenda. — E. Müller, Luther's Erklärung der heiligen Schrift. VI. Die (klein.) Paulinischen Briefe an die Galater, Epheser, Philipper, Kolosser und Thessalonicher. Ebenda. — D. Herm. Plitt, Das Leben ist das Licht (Evang. Joh. 1, 4). Theologische Bekenntnisse eines Schriftgläubigen. Ebenda. — Eduard Rupprecht, Des Rätsels Lösung oder Beiträge zur richtigen Lösung des Pentateuchrätsels für den christlichen Glauben und die Wissenschaft. II. Abteilung: Erweis der Echtheit und Glaubwürdigkeit des Pentateuch für die Wissenschaft. I. Hälfte. Ebenda. — P. Theodor Schäfer, Praktisches Christenthum. Vorträge aus der Innern Mission. III. Folge. Ebenda. — E. Dr., In Geist und Wahrheit. Gedanken über Innerliches Christenthum. Ebenda. — Oskar Moe, Die Apostellehre und der Dekalog im Unterrichte der alten Kirche. Ebenda. — A. Murray, Warum glaubst Du nicht? Worte der Belehrung und Ermunterung für jeden Tag eines Monats an Alle, die den Herrn suchen. Aus dem holländischen Original übersetzt von E. Wolff. Kassel, Ernst Röttger.

Soeben erschien:

**Antiquarischer Bücher-Katalog Nr. 86:**  
Prot. Theologie u. Philosophie.

Berlin W.,  
Franzö. Str. 33 e.

Paul Lehmann,  
Buchhandlung und Antiquariat.

### Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

**Euler, C., Grundriß der evangelischen Sittenlehre.**  
66 S. 80 Pf.

**Gandert, H. F., Verzeichniß der im Kompendium der Dogmatik von Dr. Ch. C. Luthardt (9. Aufl. 1893) citirten Bibelstellen.** 1 Mt.

**Graul, F., Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse im Lichte der heil. Schrift.** Zwölfte verbesserte und vielfach neu bearbeitete Auflage, herausgegeben von Dr. Reinhold Seeberg in Erlangen. 210 S. 1 Mt. 60 Pf., eleg. gebunden 2 Mt.

**Kahn, Dr. F. J. A., Lutherische Dogmatik.** Historisch-genetisch dargestellt. Zweite umgearbeitete Ausgabe in zwei Bänden. 18 Mt.

**Luthardt, Dr. Ch. C., Kompendium der Dogmatik.** 9. verbesserte Aufl. 7 Mt., eleg. geb. in Halbfranz 8 Mt. 50 Pf.

— **Kompendium der theologischen Ethik.** 7 Mt., geb. 8 Mt.

— **Zur Einführung in das akademische Leben und Studium des Theologen.** 2 Mt., eleg. geb. 3 Mt.

— **Apologetische Vorträge.** Vier Bände. (1. Grundwahrheiten. 11. Aufl.; 2. Heilswahrheiten. 6. Aufl.; 3. Moral. 4. Aufl.; 4. Moderne Weltanschauungen. 3. Aufl.) Jeder Band 6 Mt., eleg. geb. 7 Mt. 20 Pf.

— **Geschichte der christlichen Ethik.** I. Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik vor der Reformation. 9 Mt. II. Hälfte: Geschichte der christlichen Ethik nach der Reformation. 16 Mt.

**Jhollmann, D. F., Kompendium der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments.** Herausgegeben von D. Ernst Kühn. Zweite durchgesehene und mit einigen Zufügen vermehrte Auflage. 4 Mt., eleg. geb. 5 Mt.

**Stellhorn, F. W., Kurzgefaßtes Wörterbuch zum Griech. Neuen Testament.** 3 Mt., eleg. geb. 4 Mt.